

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim  
Postbezug 1,25 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld  
1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg.  
berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen  
von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 1/2  
bis 9 Uhr geöffnet. — Druckstunden der Redak-  
tion Abends von 6 1/2 — 7 Uhr.

**Insertionsgebühr:** Für die 5gepaltene Corps-  
zeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in  
Merseburg und Umgegend 10 Pfg., für periodische  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Komplexierter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Notizen und Notizen außerhalb des Inlandtarifels  
40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen  
Insertate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 267.

Mittwoch, den 14. November 1900.

140. Jahrgang.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Anmeldungen der neu ver-  
sicherungspflichtigen Betriebe zur Unfallver-  
sicherung in der vorgeschriebenen Form  
**bis zum 15. Nov. d. Js. einstfl.**  
auf unserm Bureau für Arbeiterversicherung  
benutzt sein müssen.

Merseburg, den 12. November 1900.

3106)

### Der Magistrat.

Ein Pferd des Gutsbesizers Haake in  
Krusberg ist an der **Vornaschen  
Krankheit** erkrankt. (3104)  
Am 12. November, den 12. November 1900.

### Zu den chinesischen Wirren.

\* Merseburg, 13. November.

Die in der vorigen Nummer an dieser  
Stelle ausgesprochene Ansicht, daß der Kaiser  
von China, Kwang-ti, wohl gern nach Peking  
zurückkehren möchte, wenn er nicht daran  
verhindert würde, bestätigt sich, es unter-  
liegt keinem Zweifel, daß die Kaiserin Mutter  
diejenigen mit dem Tode bestrafen läßt,  
welche den Kaiser direkt oder indirekt in seinem  
Vorhaben unterstützen. In der vorliegenden  
Nummer veröffentlicht wir einen Bericht aus  
der „Hall. Ztg.“, wonach es den Anschein  
gewinnt, als sei deutschereits die Beschaffung  
von Remonten für das ostasiatische Korps  
ein Fehler gemacht worden. Der Verfasser  
des Artikels behauptet, es sei infolge dessen  
die deutsche Artillerie und Kavallerie zu  
längere Untätigkeit genötigt worden, und  
wenn der Verfasser mit seiner Ansicht im  
Rechte wäre, was wir nicht ohne Weiteres  
behaupten möchten, so würde es sich all-  
erdings erklären, weshalb man bisher so wenig  
von Operationen des Grafen Waldersee  
gehört hat.

Wir verzeichnen folgende Meldungen:

\* **Berlin**, 12. Nov. Nach einer Meldung  
des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee

aus Peking vom 8. November ist Major  
Graham, 1. Ostasiatisches Infanterie-Regi-  
ment, mit zwei Kompanien, zweiter Es-  
kadron, und zweiter Batterie von Tientsin über  
Tschungang, Hsianghschih (55 bzw. 70 km  
nördlich Tientsin auf dem linken Pechho-Ufer),  
wo leichter Zusammenstoß mit britischen  
Bataillon stattfand, in Tsungpa (12 km östlich  
Peking) und Sunho (14 km nördöstlich Pe-  
king) eingetroffen. Russische Truppen hatten  
nördlich Shanhaiwan glückliches Gefecht  
gegen 6000 Wogier unter Verlust von 4 Toten  
und 61 Verwundeten. Nach einer weiteren  
Meldung des Generalfeldmarschalls von  
O. d. Mits. sind englische Kolonnen von  
Paotingfu unter General Richardson über  
Jungtschong, Jungtsing, Langfang nach Peking  
unter General Campbell über Jünksiu,  
Wöngan nach Tientsin zurückgekehrt. Ge-  
neral Campbell hat mehrere Wogierlager  
zerstört.

\* **Shanghai**, 12. November. Nach  
Meldungen Eingeborener aus Hankau wurden  
zwei Telegraphenbeamte in Singanfu auf  
Befehl der Kaiserin Negentin geköpft, weil  
sie ein geheimes Telegramm des Kaisers  
Kwang-ti an den Grafen Waldersee zur Ver-  
sicherung annahmen, worin der chinesische  
Kaiser dem Oberkommandierenden mitteilt,  
er werde gefangen gehalten und sei daher  
außer Stande, nach Peking zu kommen, ob-  
wohl er es gern thun würde. Im Zu-  
sammenhang mit dieser Angelegenheit fanden  
noch weitere Hinrichtungen statt. Wie aus  
Tschinkiangfu berichtet wird, hat Yutshang,  
der Gouverneur von Honan, den Komman-  
deur der dortigen Garnison um Beistand  
gegen die verbündeten Truppen, die sich der  
Grenze von Honan nähern. Die Telegraphen-  
stationen von Paotingfu und Tschingtingfu,  
die den Verkehr nach dem ganzen Westen  
vermitteln, befinden sich jetzt im Besitz der  
Verbündeten. Yutshang ist der Ansicht, er  
könnte dem Vordringen der Verbündeten erfolg-

reich Widerstand leisten, wenn der General  
ihm aus Tschinkiangfu Artillerie schicke, da  
er über zwanzigttausend Mann Infanterie und  
Kavallerie verfüge. — Einheimische Zeitungen  
bringen allerhand Berichte, die die Meldung  
bestätigen, daß der chinesische Hof von  
Singanfu nach Szechuan verlegt wird, und  
der Bischof dieser Provinz den Palast in  
der Hauptstadt Chingtsu schon in Bereit-  
schaft setzt. Es mag sein, daß der Mangel  
an Zufuhr von Lebensmitteln diesen Entschluß  
gezeitigt hat, wahrscheinlich aber ist, daß sich  
infolge der militärischen Operationen der  
Verbündeten des Hofes eine Panik bemächtigt  
hat. Es ist bemerkenswert, daß dieselben  
Bischofbrüder im Yangtschali, die kürzlich die  
Mächte um ihre Unterstützung gegen den Hof  
in Singanfu gebeten, jetzt an den Hof tele-  
graphierten, sie bereiteten über Mittel und  
Wege, wie sie die Verbündeten verhindern  
könnten, die Verbindungen abzuschneiden.  
Das ist die Methode, nach der die chinesischen  
Staatsmänner vorgehen, die alles aufbieten,  
um die Lage verwirrt zu machen.

### Politische Ueberblick.

Deutsches Reich.

\* **Berlin**, 12. Nov. (Hofnachrichten.) So. Maj.  
der Kaiser arbeitete heute Morgen zunächst  
allein und empfing um 9 Uhr den Chef des  
Stabskabinetts Dr. v. Luccanus und um  
11 Uhr den Staatssekretär v. Tirpitz zum  
Vortrage. — Der Kaiser wird am 14. Nov.  
in Trautenberg als Jagdgast des Ober-  
präsidenten Fürst Högfeld eintreffen, an den  
Jagden werden sich auch der Erbprinz von  
Sachsen-Meiningen und Gemahlin beteiligen.  
Am 16. November um 1 Uhr wird der Kaiser  
zum Besuch des Leib-Kürassierregiments in  
Breslau eintreffen.

— Der Kaiser hat am Mittwoch den  
Chef des Ingenieur- und Pionierkorps Frei-  
herrn von der Goltz, gleichzeitig mit dem

Chef des Generalstabes Graf von Schlieffen  
dem Kriegsminister von Goltz, dem General-  
inspektor der Fußartillerie Ober von der  
Planitz und dem Chef des Militärkabinetts  
General der Infanterie von Gahnke empfangen.  
Wie die „Neuesten Nachrichten“ andeuten, hat  
der bei dieser Gelegenheit von dem General  
Freiherrn von der Goltz gehaltene Vortrag  
den von uns bereits besprochenen Anregungen  
des Oberleutnants Wagner in Bezug auf  
die Reorganisations des Ingenieur- und  
Pionierkorps gegolten und hängt in Sonder-  
heit mit der im außerordentlichen Militär-  
etat des Reichshaushaltsetats für 1901 ent-  
haltenen Forderung von je einem neuen  
Pionierbataillon für jedes Armeekorps in der  
Stärke zu je drei Kompanien zusammen.  
— Polizeidirektor von Meerfeldt-  
Hüllessem ist infolge der durch den  
Bionier-Prozess gehaltenen Aufregung erkrankt  
und muß das Bett hüten. Die behandelnden  
Ärzte haben einen schweren Nervenchole fest-  
gestellt.

### Das Ergebnis des Remonten- Ankaufs in Australien.

Die „Hall. Ztg.“ veröffentlicht folgenden  
Artikel:

In der Ausgabe der Halleischen Zeitung  
vom 15. Nov. erlaube ich mir, gestützt auf  
vierzehnjährige Bekanntschaft mit den australi-  
schen Zustandsverhältnissen, auf das Wider-  
stand des Ankaufs von Militärpferden in Australien  
für Artillerie und Reiterregiment unseres  
ostasiatischen Expeditionskorps aufmerksam  
zu machen. Auf dieses Thema wollte ich  
nicht eher zurückkommen, als bis mir ein  
vorläufiges Ergebnis der Regierungsmaßregel  
vorliege. Allerdings besitze ich noch nicht das  
erforderliche Material, um ein abgeschlossenes  
Urteil über die Verwendbarkeit des aus  
Amerika und Australien vor kurzer Zeit in  
Zufuhr gelangenden Pferdmaterials abgeben zu

### Eine Spielschuld.

Erzählung von M. Collins.

(1. Fortsetzung.)

Als Jack zum erstenmal aus Eton in den  
Ferien heimkam, forderte ihn sein Vater  
selbst auf, den wackeren Roger Barton, den  
Wächter der Schenke, zu besuchen, auf den der  
alte Gutsherr große Stücke hielt, weil er ein  
strenges Regiment führte und die Schenke  
zur Fierde des Dorfes gestaltet hatte. Während  
Jack in seiner liebesamen Studententradition mit  
dem Wirth plaudernd in dem Entzimmersa-  
ß, glaubte er eine Vision zu sehen.

Ein Wadtschischen in einem weißen gestickten  
Kleide spazierte im Vorgarten umher. Es  
war die goldlockige Lilli, des Wirthes einziges  
Kind. Jack glaubte, noch nie ein so liebliches  
Geschöpf gesehen zu haben, freilich befand er  
sich damals in dem Alter, in welchem Jün-  
glinge leicht in Liebe aufklammen. Er verlor  
auch zur selben Stunde sein Herz an Lilli,  
die er wohl seit ihrer Geburt kannte, aber  
bis zu jenem Tage nicht beachtet hatte. So  
oft er dann in den Ferien heimkam, fand er  
Lilli immer zu ihrem Vortheil verändert.  
Und als Jack endlich jenes Alter erreichte,  
wo er Gesellschaften zu besuchen anfangte  
und Mädchen seines Standes verkehrte, mußte  
er sich sagen, daß keines einen Vergleich mit  
Lilli aushalten konnte, und er bedauerte  
lebhaf, daß diese nur die Tochter eines  
Schantwirthes war, die dürftigen Dorfbewo-  
hner Bier kredenzte.

Jack Falconer war wohl ein Leichtsinziger,

unbedenklicher, ja sogar ein selbstthätiger  
junger Mensch, aber er war kein Lebemann,  
der darauf ausgegangen wäre, ein unschuldiges  
junges Ding, das ihm vertraute, zu betrügen.  
Daß Lilli ihn liebte, mußte er längst, so gut  
sie auch ihr Geheimniß vor jedermann zu be-  
wahren wußte. Er hatte es in ihren großen,  
dunkelblauen Augen gelesen, dachte aber nicht  
daran, ihr seine Liebe zu gestehen. Lilli  
Barton war für ihn ein Traum, ein Ideal  
und — mußte es bleiben. Der Rangunter-  
schied zwischen ihr und ihm war ebenso groß,  
wie zwischen ihm und einer königlichen Prin-  
zeßin von Gbüllit. Wie er nicht daran  
denken konnte, eine Prinzessin heimzuführen,  
durfte er auch nicht daran denken, Lilli seine  
Hand anzubieten. Und doch konnte keine  
Prinzessin edler, schöner und der Liebe würdiger  
sein als Lilli Barton.

II.

Die Falconers besaßen in London ein schönes  
Palais, welches das ganze Jahr geschlossen  
stand, denn die Herrschaften zogen es vor,  
ihren Aufenthalt in dem behaglichen Landhaus  
zu nehmen. Als jedoch Victoria ein Alter er-  
reichte, wo sie nothgedrungen in die Gesell-  
schaft eingeführt werden mußte, beschloßen  
ihre Eltern, eine Saison in London zu ver-  
leben. Jack hatte bis dahin nur hie und da  
eine Woche in der Hauptstadt zugebracht. Er  
stützte sich nun mit wahrem Entzücken in  
den Strudel der Vergnügungen und wurde  
beid ein Liebhaber der fashionablen Salons.  
Mütter heirathsfähiger Aristokratinnen suchten

ihn einzufangen, aber Jack, dem es wohl  
Spaß bereite, den jungen Damen den Hof  
zu machen, empfand noch kein Verlangen nach  
dem Ehestand. Er pflegte halbe Nächte lang  
zu tanzen und dann vom Ballsaal an den  
Kartenstisch zu eilen, um bis zum späten  
Morgen zu spielen.

Lady Agnes, die für ihre Person die Be-  
scheidtheit selbst war, hatte für ihre beiden  
Kinder ehrgeizige Pläne und wünschte, daß  
beide glänzende Partien machten. Vertha  
sollte sich einen Mann von hohem Rang er-  
werben. Mit ihrer majestätischen Erdbeinung  
und ihrem stolzen Wesen konnte das nicht so  
schwer werden. Als sie bei Hofe vorgestellt  
wurde, erregte die junge Dame allgemeine  
Bewunderung, und Lady Agnes sah sich ihren  
Sonnungen wesentlich näher gerückt. Leider  
sollten sie sich in dieser Saison noch nicht  
erfüllen, denn Vertha war zu kalt und unnah-  
bar, um Liebe einzuschließen. Sie stieß jeden  
Bewerber, der sich ihr näherte, durch ihren  
Stolz zurück. Anfang Juli kehrte die Familie  
— mit Ausnahme Jacks, dem es in London  
sehr gut gefiel — auf ihren Landhitz zurück.

Vertha nahm selbstzufrieden ihre gewohnte  
Thätigkeit wieder auf. Sie fühlte sich als  
Lehrerin der Dorfkränken ebenso in ihrem  
Element wie in der Toilette beim Empfang  
der Königin. Lady Agnes hielt sie für ein  
eigenartiges Mädchen und verstand ihren  
Sohn, der sich von London nicht zu trennen  
vermochte, besser als die ernste, kaltherzige  
Tochter.  
Gegen Ende Juli saß sie mit dieser im

Garten und nahm unter schattigen Kastanien-  
bäumen den Nachmittagsbree ein, als plötz-  
lich Jack auftauchte, der zu Fuß vom Bahn-  
hof gekommen war. Er warf sich nach der  
ersten zärtlichen Begrüßung sofort in die  
zwischen den Büumen angebrachte Hänge-  
matte und schlief alsbald ein.

„Wie abgepannt der Junge aussieht!“  
meinte die besorgte Mutter.

„Ich finde ihn übermäßig aussehend,“  
entgegnete Vertha streng. „Er hat wahr-  
scheinlich über den Karten das Schlafen  
vergeffen. Mutter, kannst Du ihn nicht be-  
stimmen, diese furchtbare Gewohnheit abzu-  
legen? Sie wird doch sein Ruin sein!“

„Sprich doch nicht so, Vertha!“ entgegnete  
Lady Agnes ungeduldig. „Während sie sich  
zärtlich über den Schlaf neigte, mußte sie  
zu ihrem Schmerz der Tochter Recht geben,  
denn sie entdeckte in seinen Zügen scharfe  
Linien, wie übermäßige Aufregungen sie zu  
zeichnen pflegen. Er schien viel von seiner  
Kindlichkeit eingebüßt zu haben.“

Jack schlief, bis die Dinerlode ertönte  
und seine Mutter ihn mit einem Kuß weckte.  
Als er bald darauf im Gesellschaftsanzug bei  
Tisch erschien, bemerkte Jedermann, daß er sich  
verändert habe, aber Niemand stellte ihm da-  
rüber zur Rede.

Nach aufgehobener Tafel blieb er noch ein  
Weilchen mit seinem Vater bei einem Glase  
Wein sitzen, dann bat er um Erlaubniß,  
einen Gang in der frischen Abendluft machen  
zu dürfen.

(Fortsetzung folgt.)



Falles auf den ersten Eindruck hin mit Vorurteilen gegen die bestehenden Einrichtungen unserer Dabnen vorzugehen und ohne Grund in dem Publikum die Verwirrung nachzurufen, als würde nicht nach bestem Wissen und Gewissen für seine Sicherheit gesorgt.

\* Frankfurt a. M., 12. November. Herr A. M. A. z., der Besitzer einer Groß-Weinhandlung hierorts, einer der Geretteten, theilt über seine Erlebnisse bei der schrecklichen Katastrophe folgendes mit: Ich kam von einer längeren Reise aus Schweden zurück und war einige Nächte durchgereist, um rasch nach Frankfurt zurückzukommen. Durch die lange Reise ruhelos geworden, verließ ich meinen Wag und ging, mit der Vorstellung in der Hand, in den Korridor. Gleichzeitig in der Ansicht, bei der baldigen Ankunft in Frankfurt so schnell wie möglich aus dem Wagen herauszukommen, um meine auf dem Bahnhof mich erwartende Frau möglichst rasch begrüßen zu können. Mit mir hielt sich ein Schaffner in dem Korridor auf. Wir gingen eben auf die Glasbrücke zu, die den Abstieg des D-Wagens am hinteren Ausgang bildet, als plötzlich der vor mir gehende Schaffner sich todtähnlich umwandte. Ich werde das Gesicht in meinem Leben nicht vergessen — und mir geriet: „Im Gotteswillen, der Zug fährt auf uns!“ Ich sah noch die beiden hellleuchtenden Laternen des heranbrausenden Zuges — der Nebel war also doch nicht so sehr dicht. Ich nächsten Augenblick schon erfolgte ein donnerndes Krachen, und unser Wagen war in zwei Theile getheilt; die Maschine lag zwischen ihnen fest. Mein Glück war mein Aufenthalt im Korridor, die Maschine hatte ihn abgeplattet. Ich stürzte zuerst hinunter unter die Krümmer, neben mir die Wälder der fahrenden Maschine, auf mich der Schaffner, der sich nicht rührte. Im Augenblick, als es hinunterging, sagte ich mir: „Du siehst Deine Frau nie wieder!“ Als ich aber bei den Verwunden, mich zu bewegen, merkte, daß ich wohl das eine Bein gebrochen hatte, sonst aber nicht behindert war, auch durch den noch immer sich nicht regenden Schaffner, erachte ichort die Nothwendigkeit, mich zu retten. Ich hob den Schaffner mit in die Höhe, um mich zu befreien, was mir endlich gelang. Inzwischen war die Explosion erfolgt; mit Ungeschwindigkeit standen die beiden zerlegten Wagen in Flammen, und nun galt es, nochmals um das Leben zu kämpfen. Als der Feuer nicht mehr in die Höhe zu steigen vermochte, sah ich die vielmals das Heftmännchen geist, es half mir trotz des verletzten Beines. Ich schwang mich auf den noch stehenden Theil des Wagens und sprang zum Fenster hinaus, fiel auf die Wölbung und kletterte über den einfachen Stachelzaun, um mich vor den immer mehr verbrennenden Flammen zu retten. Dort blieb ich im nächsten Augenblick liegen. Ein Herr, den ich um Hilfe bat, leistete mir die Hilfe nicht; er war wohl durch den Schreck so beunruhigt, daß er, gänzlich geistesabwesend, mich gar nicht anbl, sondern sich nur damit beschäftigte, seinen Hund wiederholt zusammen- und aufzumandeln. — Von den schrecklichen Szenen, die

sich auf der andern Seite des Wagens abspielten, habe ich nichts gesehen, ich hörte nur das Jammergeschrei der dem Tode verfallenen Passagiere. Endlich, nach einer halben Stunde, kamen auf mein Hilferufen zwei Schweden, Vater und Sohn, die mir Tücher gaben, um das aus meinen, wie sich später herausstellte, glücklicherweise nicht bedeutenden Kopfverwunden heranslaufende Blut einzuwischen zu fassen. Niemand vom Zugerpartei, das sonst doch keinen zu helfen hatte, kümmerte sich um mich, erst andere, inzwischen herbeigekommene Personen nahmen sich meiner an und brachten mich in den Gepäckwagen. Auch hier wurde Niemand vom Zugerpartei, das ganz den Kopf verloren hatte, doch in den Wagen Verbandskasten vorhanden sind, und so mußte ich — wie leicht hätte ich verblutet können! — liegen, bis der Offenbacher Bahnhofsarzt kam, der sich in liebevoller Weise meiner annahm und mich nach Frankfurt begleitete, wo wir gegen 12 Uhr ankamen. — Man brachte mich zunächst auf die Polizeiwache, und von da übernahm die freiwillige Rettungs-Gesellschaft die Ueberbringung in meine Wohnung, nachdem mir Herr Dr. Lehmann einen provisorischen Verband angelegt hatte. Mein Gepäck, meine Reisekiste mit wertvollen Gegenständen, ist verbrannt. — Die aufgefundenen Eporen sind mein Eigentum, ich hatte sie für Heilzwecke in Schweden benutzt; ebenso gehört mir der im Verzeichniß des Herrn Bürgermeisters von Buerget aufgeführte Sitzhut mit dem Zeichen A. M. M.

**Kleines Feuilleton.**

\* Ueber die Kernlampen der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin, schreibt die „Zeitschrift für Elektrochemie“ folgendes: Eine der beachtenswerthen und auch meist beachteten Neuerungen auf der ganzen Welt-Beleuchtung zu Paris bildete die Kernlampe, eine Erfindung der elektrischen Erleuchtungstechnik, deren Tragweite noch gar nicht abzusehen ist. Herr Professor Kern selbst hat vor der Deutschen elektrochemischen Gesellschaft im Jahre 1899 und vor einigen anderen Kreisen schon mehrfach das Wesen seiner Erfindung beschrieben, welche in der Gegenwart die elektrische Beleuchtung, eine Erleuchtung der gewöhnlichen Temperatur setzen, nicht leitfähigen Verbindungen bei höherer Temperatur elektrolytisch leitet und so zur Wärme- und Lichtzeugung benutzt werden kann. Aus genannten Stoffen werden Erleuchtungsröhren gefertigt, welche nicht als Glühkörper dienen. Sie haben nur von Kohlenstoff den Vorzug der Unverbrechlichkeit, bedürfen also keiner luftabhaltenden Schutzhülle. Ihr Energieverbrauch ist bei gleicher Helligkeit 50 Prozent desjenigen der besten bisherigen Glühlampen. Ueber die Schwierigkeiten der Vorwärmung der eigentlichen Glühkörper auf ihre Betriebstemperatur, die mehrere ein- und zweifache und zweifach arbeitende Vorrichtungen hinweggenommen, welche allen billigen Anforderungen vollständig genügen. Es kann nicht in der Ansicht des Berichterstatters liegen, auf diese speziell dem Gebiete der Beleuchtungstechnik anheimfallenden Einzelheiten hier einzugehen; er darf aber trotzdem

die Gelegenheit der Erwähnung der elektrolytischen Glühlampe nicht vorbegehen lassen, ohne auf den Anteil, den die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft zu Berlin an dem Erfolge dieser Lampe hat, ganz besonders hinzuweisen; sie hat das Problem der Uebertragung des Kernlichts Gedankens in die Praxis mit einem Geschick und einer Energie durchgeführt, welche ungeschätzte Bedeutung verdient. Die Ungeübten derer, welche zum Theil nicht ohne Schadenfreude, seit dem Ausstehen der ersten Nachrichtigen über Kernlichts Entdeckung nicht oft genug ihrer Verwunderung Ausdruck verleihen konnten, daß man noch immer keine Installation mit Kernlampen sehe, wird wohl nun bald berichtigt werden, und schnell genug hervor, wenn man Verhältnisse für die technischen Schwierigkeiten hat, welche dem Erfolge dieser epochemachenden Erfindung im Wege standen.

\* Reichsanstaltler Graf Bülow als Musikfreund. Durch die Wälder macht ein Artikel der „Neuen Freien Presse“ die Kunde, der das hohe musikalische Verständnis und die musikalischen Gaben des neuen deutschen Reichsanstaltlers preist. Der „Hannoversche Kurier“ macht dazu folgende Bemerkungen: „Vielleicht hat der Verfasser dieser Schilderung unter dem Eindruck jener Rede des Staatssekretärs Grafen von Bülow gestanden, in der dieser von europäischen Konzerten sprach und die Gründe darlegte, um deren willen wir (d. h. die deutsche Politik) die Früchte der Seite gelegt und das Konzert verlassen hätten. Und sonst mögen dem Leser unserer auswärtigen Politik, der bekanntlich in dem Schinatzkonzert zwar nicht die erste Geige spielen will, oftmals aber durch die Verhältnisse gebrängt worden ist, den Ton anzugeben, in Parlamentenreden musikalische Vorbilder entschlüpft sein. Aber davon abgesehen, haben die Personen, die den Grafen Bülow näher kennen, ob dieser Verkündigung seiner musikalischen Fähigkeiten nicht geringe Skepsis empfunden. Denn in den engeren Kreisen seiner Bekanntschaft ist es kein Geheimniß, daß man schwerlich einen weniger musikalischen Menschen finden kann als den gegenwärtigen Reichsanstaltler. Es giebt nur zwei Arten von Musik, für die der Graf Bülow Zuneigung fühlt, nämlich Militärmusik und die von Heinrich Seidel besungene „Musik der armen Leute, die Drehscheibe.“

\* Ein Gewinner von 100 000 Mark gesucht. Der Hauptgewinn der Eisenacher Kirchenlotterie im Betrage von 100 000 M., der in die Kollekte eines Herrn Kreisfchmar

nach Leipzig fiel, scheint einstweilen herrenloses Gut zu bleiben. Aus den Büchern des Kollektors ergab sich als Käufer der mit dem Gewinn gezogenen Loosnummer der Oberkellner eines Weinrestaurants in Leipzig. Als diesem die Nachricht von seinem fabelhaften Glück überbracht wurde — der Gewinn wird ohne Abzug ausbezahlt — zeigte er sich durchaus nicht erfreut, denn er hatte alle sieben Loose, die er erstanden hatte, allmählich weiter verkauft. Ueber den Käufer des fraglichen Gewinnlooses war er zuerst im Zweifel. Nach längerem Nachdenken konnte er jedoch feststellen, daß dieses Loos während der Michaelismesse in den Besitz eines jungen Kaufmanns aus Berlin übergegangen war. Den Namen des neuen Besitzers hatte er nicht notirt und konnte über ihn nichts weiter angeben, als daß er schwarzes Haar und orientalischen Typus hatte. Uebrigens soll der junge Mann in Begleitung einer Dame gewesen sein, der er das Loos gleich nach dem Kauf verzeigte. Die Frage, wer die 100 000 Mark gewonnen hat, dürfte unter diesen Umständen nicht leicht beantwortet werden.

**Telegramme und letzte Nachrichten.**

\* Würzburg, 12. Novbr. In der freiherrlich Wolfsteinschen Waldung bei Reichenberg wurde auf die Freifrau von Wolfsteil und deren Schwester ein Raubmord verübt. Der etwa 20jährige Thäter, welcher einen Dirschfänger bei sich führte und das Gesicht geschwärzt hatte, ist entflohen.

\* Krefeld, 12. Novbr. Durch Umkippen eines Wagens infolge Entgleisung auf der im Bau begriffenen Bahnhofsbrücke — Kaldenkirchener wurden 10 Arbeiter unter die Maschine geschleudert; sieben erlitten den Tod, einer ist schwer, zwei sind leicht verletzt.

\* Alexandria, 12. Nov. Hier sind zwei neue Pestfälle festgestellt worden.

**Wetterbericht des Kreisblattes.**  
14. November. Meist heiter bei Wolkenszug, kälter. Stark Wind.

**Danksagung.**  
Zurückgekehrt vom Grabe meines unvergesslichen, lieben Mannes, unseres treuherzigen Vaters sagen wir Allen, die den Sarg so reich mit Blumen schmückten und ihn zur letzten Ruhe begleiteten, unsern herzlichsten Dank. (3108)  
Merseburg, Zeitz, Berlin, Burgsteinfurt, den 13. Nov. 1900.

**Die tieftrauernde Wittve Louise Jünger, nebst Kindern.**

**Kirchennachrichten.**  
Dom. Getauft: Werner Rudolf, S. des Buchhalters Marr. Getauft: der Bachmeister und Hofmeister-Apprentiz F. J. Dießig mit Frau J. C. geb. Weber. — Verlobt: d. Monteur August Jünger.  
**Stabt.** Getauft: Hildegard Frieda Martha Kiste, S. d. Kaufm. Krause; Bernhard Kurt, S. d. Buchbinders Meyer; Emma Marie, S. d. Fabrikarb. Dedler. — Verlobt: Die Ehefrau d. Privatiers Werner, der Gerichtsschöffe, a. D. Meyer; der S. d. Handelsm. Bergmann; die Ehefrau d. Werführers Eckardt.  
**Altburg.** Getauft: Karl Ernst Friedrich, S. des Handarb. Meißner; Erich Kurt, S. des Formers Berger; Anna Elise, S. des Handarb. Hoffmann. — Getauft: der Betriebs-Assistent Willy Walter in Magdeburg mit Frau Marie geb. Gerhardt; der Fußsoldner Emil Lehmann mit Frau Wilh. Schmidtner. Donnerstags, d. 15. November: Jungfrauen-Verein.

**Reumart.** Getauft: Bertha Martha Germinie, T. des Postboten Jürgen; Bertha Anna, T. des Fischermstr. Albert; Luise Martha, T. des Maurers Hippo. — Verlobt: Eine unchel. T.

**Bekanntmachung.**

Vom 7. November ab ist der Sprechverkehr zwischen Merseburg einerseits und Neudietendorf anderseits zugelassen.  
Die Gebühr für ein Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 50 Pf.  
Merseburg, den 12. Nov. 1900.  
**Kaiserliches Postamt.**  
Lattemann.

**Jagd-Verpachtung.**

Die Jagdnutzung der Gemeinde **Kötzschen** soll **Sonnabend, den 17. Nov., Nachm. 3 Uhr,** im Berger'schen Gasthofs, öffentlich verpachtet werden. (3102)  
Bedingungen im Termin.  
**Der Ortsvorstand.**

**Einen Lehrling**

mit guten Schulkenntnissen suche für mein Eisenwaarengeschäft zu Ostern 1901. (3075)  
**Otto Bretschneider.**

**Naumann's Nähmaschinen**  
find die besten und geeignetsten für Kunststicker!  
**Wringmaschinen beste Qualität!**  
**Otto Giseke Nachf.** Oscar Schillf.  
Halle a. S., große Steinstraße 83. (3105)  
Reparatur-Werkstat. — Gewähre Theilzahlung.  
Halte keine Reifende, dadurch 20% billigere Preise.

**Neben-Verdienst (3109 bis Mk. 300 — monatlich**  
können Personen jeden Standes verdienen, welche sich beschäftigen wollen. Off. u. S. O. a. d. Ann.-Exp. Mordig & Co., Leipzig.

**Suche zum baldigen Antritt ein junges Mädchen**  
vom Lande für Küche u. Hausarbeit. Zu erfragen (3101) vor dem **Gothardsthor 1.**  
Zum 1. Jan. sucht ein fleißiges kräftiges (3103)

**Dienstmädchen**  
Diatonat Schudwig b. Leipzig.  
**Ein Dienstmädchen**  
ist verloren gegangen. Lindenstraße 5 gegen Belohnung abgegeben. (3111)

**480 000 Mark**  
find zu günstigsten Bedingungen auf **Ader** lange Jahre unkündbar auszuleihen durch

**B. J. Baer,**  
3110. **Vantgeschäft,**  
Halle a. S., Leipzigerstr. 64.  
**Betriebs-**  
**Anmeldungen**  
vorzüglich in der **Kreisblatt-Druckerei.**

**Mobiliar**  
zu kaufen gesucht, Einrichtung für 2 Zimmer oder auch einzelne Stücke, in Eichen, Kirschbaum oder Mahagoni. Off. unt. Z. 2. an die Exped. d. Bl.

**!! Neu !!**  
**Plätt-**  
**maschinen**  
Band- oder Kraftbetrieb, für Stragen, Wandstetten, Vorbordungen, Taschentücher, gestifte Decken, Gardinen, sowie sonstige glatte Wäschestücke. (3052)  
Große Ersparnis an Heizung und Arbeit. Prospect gratis.  
**Oscar Beyer,**  
Ul. u. a. v., Forststr. 36.  
**Klettenwurzel-Haaröl,**  
feinstes, bestes Toilettenöl zur Erhaltung, Kräftigung u. Verschönerung des Haares, es verhindert das Ausfallen und frühe Ergrauen desselben u. befeuchtet die so lästigen Schuppen a. Platte 75 und 50 Pf. empfindlich 460)  
**Gustav Lott Nachf.**  
Stellungen, sowie Personal aller Art, werden schnellstens nachgewiesen durch **Hohnmann's Central-Stellen- und Personal-Nachweis-Bureau, Hannover, Höltystr. 6.**

Wir liefern auf vorherige Bestellung in feinsten Ausführung vollständige  
**Dejeuners Diners Soupers**  
**Buffet-Arrangements, kalte und warme Platten,**  
**Ragouts, Fricassée, Salat, Mayonnaisen, Einzelgerichte.**  
Durch vorthellhafteste Einkäufe aller Artikel sind wir in der Lage, stets ein sehr reichhaltiges Menu zu mäßigem Preise zu bieten und unter Leitung unserer tüchtigen versierten Küchenchefs werden alle durch uns gelieferten Speisen von feinstem Geschmack und tadelloser Zubereitung sein. Indem wir ein gültige Zuwendung von Ordres bitten, empfehlen wir uns  
Hochachtungsvoll  
**Pottel & Broskowski, Halle a. S.**

Hervorragend schöne

# Damen-Confection.

Ständiger Eingang von Neuheiten in

Jackets — Paletots — Kragen,  
Golf-Capes — Abendmänteln,  
Costümen, Costume-Röcken und Blousen.

Kinder-Mäntel, Jacken und Paletots  
in den mannigfaltigsten Ausführungen, allen Größen und jeder Preislage.  
Erstlings-Jäckchen.

Neu aufgenommen: Pelz-Confection als:  
Pelz-Kragen, Pelz-Boas, Pelz-Barrets, Pelz-Muffen,  
Feder-Boas, Schirme.

Verkauf zu streng testen, offen bezeichneten ausserordentlich billigen Preisen.

## Otto Dobkowitz,

En gros.

Entenplan 3, Parterre I. u. II. Etage.

En detail.

### „Nur billig“

Ist jetzt die Parole. Bei Nahrungs- und Genussmitteln ist das aber falsch. Gebrannte Gerste und geröstetes Malz, die offen ausgewogen werden, sind zwar etwas billiger als der echte „Kathreiner“, sie verdienen aber auch gar nicht den Namen Malzkaffee, denn nur der echte Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee hat das feine Kaffee-Aroma und macht jeden Kaffee nicht nur wohlschmeckender, sondern auch bekömmlicher.

### Zur Brandmalerei und Kerbschnitzerei

empfehle reizende vorgezeichnete Gegenstände in reicher Auswahl  
Besonders großes Sortiment in

Wandschildern,  
Spinnbrettern pp.,  
schon von 90 Pfg. an.



Die Preise dieser Artikel sind bedeutend billiger als früher. Einige noch vorhandene, vorjährige Sachen verkaufe wesentlich unter Preis.

Brandmal-Apparate unter Garantie von 6 Mt. an,  
Einzelne Platinbrennstifte von 3 Mt. an.

Otto Bretschneider, Merseburg,  
Heine Ritterstr. 2b (neben der Reichstr.) (3074)

**Bei der Parade**  
sehen weisse Soldatenhosen wundervoll aus, wenn sie mit **Dr. THOMPSON'S SEIFENPULVER** gewaschen sind. Das sollten sich alle Hausfrauen merken, die sich mit Schmirseife quälen und die Wasche niemals so schneeweiss erhalten wie mit **Dr. Thompson's Seifenpulver** mit dem **SCHWAN**.  
Man verlange es überall!

## C. R. Ritter's Pianos

preisgekrönt

(zuletzt Paris 1900)

hervorragend in Ton und Konstruktion.

Anfertigung

von Pianos in jeder gewünschten Stilart.

2962)

Entwürfe kostenlos.

### Stadt-Theater Halle a. S.

Mittwoch, den 14. November:

Abends 7 1/4 Uhr:

• **Johanniseuer.** •  
Schauspiel von H. Sudermann.

### Stellung

erhalten junge Leute nach 2 monatl. gründlicher Ausbildung in meinem Bureau als landw. Buchhalter, Amtssekretär, Verwalter. Honorar mäßig. 1899 wurden von hier 185 Beamte verlangt.

Kube, vorm. Amtsvorsteher,  
2778) Landwirth, Halle a. S.

### Gewerbe-Verein.

Sonabend, d. 17. Nov. 1900,

Abends 8 Uhr, im „Herzog Christian“.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung. 2. Etwas von der Partier Ausstellung. Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

### Speisemöhren,

pr. Ctr. 2 Mt., Futtermöhren 1,25 Mt., giebt in größeren und kleineren Posten ab (3083)

H. Scharf, Dürrenberg.

### Casino.

Freitag, den 16. November cr.,  
Zweites Winter-

Abonnements-Concert,

ausgeführt vom Trompeter-Korps

des Thür. Hul.-Reg. Nr. 12.

Dirigent: Stabstrompeter Hein.

Anfang 8 Uhr. (3116)

Billets im Vorverkauf à 40 Pf.

bei den Herren Kaufleuten **Heinr.**

**Schulze Jun.**, kleine Ritterstraße,

**S. Hennicke**, Bahnhofstraße

**C. Wolff**, Hofmarkt, **Wesjel**

**Dumplag, Kundi**, Unteraltenburg

**H. Diebold**, Cigarrenbdla., Dom 1

in der Straße 50 Pf.

### Obstbau-Verein

für Merseburg und Umgegend.

Die nächste Versammlung

findet am **Sonntag, d. 18. Nov.**

**Nachm. 3 Uhr**, im „Fivoli“ statt.

Tages-Ordnung:

1. Allgemeine Mittheilungen.

2. Bericht über die Obstbau-Aus-

stellung in Sangerhausen.

3. Vortrag des Herrn Lehrers

**Tyrolf-Beig**:

„**Nationaler Obstbau**“.

4. Entgegennahme von Anträgen.

Um zahlreichem Besuch wird gebeten.

Gäste sind stets willkommen.

Der Vorsitzende.

(3111) Dr. Gwallig.

Für die Redaktion verantwortlich Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.